

3. Advent, So. 16.12.2007, Gottesdienst mit Taufen in Hesselental  
Predigttext: Offenbarung 3, 1-6 (Pfr. H. Bullinger)

Orgelvorspiel (Orgel: Gessel) [Mesnerdienst: Hartmann]

**11, 1-2+4** „Wie soll ich dich empfangen“

Eröffnung - Begrüßung

„**Magnificat**“ (Kanon EG **573**) - Psalm EG761 - „Ehre sei ...“ -

Gebet – Stilles Gebet – „Magnificat“

Lied Musikteam: „Herr in deinem Namen treffen wir uns hier ...“

Taufansprache

**206, 1+4** „Liebster Jesu, wir sind hier“

Schriftlesungen (Pfr., Taufangehörige, A. Lenz)

Glaubensbekenntnis

Taufen: Tauffrage – Taufhandlung – Segenswort - Taufkerze

Gebet

**2, 3** Kanon „Dein Heiliger Geist uns führ und leit“

Predigt zu Offenbarung 3, 1-6

**10, 1-4** „Mit Ernst, o Menschenkinder“ (Wochenlied)

Fürbittgebet - Vaterunser

Ansage Klingelbeutel (Opfer eig. Gde.)

**1, 5** „Komm, o mein Heiland Jesu Christ“

Abkündigungen - Segen - dreifaches Amen

Orgelnachspiel

Offenbarung 3, 1-6, Predigt in Hessental, 3. Advent, 16.12.2007

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in Offenbarung 3, 1-6:

*Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in ihren weißen Kleidern, denn sie sind's wert.*

*Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.*

*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*

Liebe Gemeinde,

Sardes oder Hessental, was denken Sie, ist Leben drin in diesen Gemeinden? Zu Sardes wird gesagt: *du hast den Namen, dass du lebst* – das heißt schon etwas. Auch in unserer Gemeinde sagen manche, dass da Leben drin ist. Was würde in unserem Text wohl über die Matthäusgemeinde gesagt werden?

Natürlich können wir das nicht wissen. Bei Sardes geht der Satz hart weiter: *du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot*. Wir können versuchen zu verstehen, wo der wunde Punkt in Sardes lag, und daraufhin auch einmal unsere Gemeinde ansehen.

Mir scheint, dass Äußeres und Inneres nicht zusammenpassen. Von außen gesehen, sieht die Gemeinde in Sardes sehr gut aus. Die anderen staunen wmöglich, was da alles los ist. Das Urteil

Christi aber lautet: *du bist tot*. Ganz zugespitzt wird das gesagt. Auch wenn nachher noch Gesichtspunkte genannt werden, die durchaus Hoffnung machen.

Wir Menschen können über Leben und Tod einer Gemeinde nicht urteilen. Das tut allein der Herr der Kirche, denn er ist auch Herr über Leben und Tod der Kirche. Trotzdem können wir manches beobachten. Ich habe von einer englischen Kleinstadt gehört, deren Kirchengemeinde jahrelang ohne Pfarrer gewesen war. Endlich kam wieder einer, der sich auf die neue Aufgabe und den ersten Gottesdienst freute. Aber am Sonntagmorgen blieb die Kirche leer. „Warum sind sie nicht zum Gottesdienst gekommen?“ fragte er. „Ach wissen sie“, kam die Antwort, „die Kirche hier ist tot. Da kann man nichts mehr machen.“

Auch am nächsten Sonntag blieb die Kirche leer. Und immer wieder die Worte: „Unsere Gemeinde ist schon lange gestorben.“ So vergingen 4 Wochen. Dann setzte der Pfarrer eine Anzeige in die Zeitung mit folgenden Worten: „Mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns gebe ich den Tod der örtlichen Kirchengemeinde bekannt. Die Trauerfeier findet am Sonntag um 10 Uhr statt.“

Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Auf dem Altar stand ein schwarzer Sarg. Der Pfarrer sagte: „Nachdem es nun keine Hoffnung auf Wiederbelebung dieser Gemeinde gibt, wollen wir Abschied nehmen. Bitte gehen sie alle an diesem Sarg vorbei und sehen sie sich die tote Kirche noch einmal an.“

Ahnen Sie schon, was die Leute in dem Sarg sahen? Sie gingen vor, beugten sich über den Sarg und schauten hinein. Alle, die in den Sarg schauten, sahen in einem Spiegel sich selbst.

Liebe Gemeinde, daran kann deutlich werden: Die Lebendigkeit einer Kirche sieht man an ihren Gemeindegliedern. Nicht die Zahl der Veranstaltungen, nicht die Masse der Besucher im Gottesdienst, nicht die Termine in den Kirchlichen Nachrichten entscheiden über die Lebendigkeit einer Gemeinde. Sondern es kommt auf die Menschen an, die ihren Glauben leben, in

lebendiger Beziehung zu Gott stehen, die sein Wort hören und tun.

Auch wenn die Gemeinde mehr ist als die Summe ihrer Gemeindeglieder - im Einzelnen spiegelt sich das Ganze, und die Gemeinde lebt in ihren vielen Gemeindegliedern. Deshalb hören wir die Worte des Sendschreibens auch als einzelne Christen.

Es gibt Christen, deren Glaube keine Lebendigkeit mehr ausstrahlt. Wie es das auch bei Gemeinden gibt.

Ein Problem in Sardes, wie gesagt, scheint mir zu sein, dass Äußeres und Inneres nicht mehr zusammenpassen. Nach außen sieht alles großartig aus. Die Leute sagen: Toll. Eine lebendige Gemeinde. ... *du hast den Namen, dass du lebst*. Aber innen, hinter der Fassade, da sieht es ganz anders aus. Wie es ja Menschen gibt, die sehen aus wie das blühende Leben, aber dann erfährt man, dass sie eine bedrohliche Krankheit haben, oder dass sie seelisch am Rand des Absturzes sind.

Mir ist wichtig geworden, dass wir uns in der Gemeinde und auch anderen Gemeinden nichts vormachen sollen. Immer wieder merke ich, wie gut es tut, wenn Christen echt sind in dem, wie sie leben. In Freuden, und in dem, was uns schwer fällt. Wohlgemerkt, in beidem. Wir brauchen uns nicht stets als besonders schwach darstellen oder immer unsere Bedürftigkeit thematisieren. Wenn das zur Methode wird, dann wird es auch wieder hohl. Nein, es geht darum dass wir echt sind. Kinder merken das schnell. Oder Jugendliche, Konfirmand/inn/en. Und da merke ich auch, wie anstrengend das ist, echt zu sein. Aber ich erfahre gleichzeitig: wo Jugendliche spüren, dass man ihnen nichts vormacht, da werden sie aufmerksam. Da erreicht man sie. Weiterhin merke ich, dass es nicht darauf ankommt, alles oder möglichst viel zu wissen, sozusagen immer eine schlaue Antwort zu haben. Das ist eigentlich gar nicht unsere Aufgabe. Manches können wir sagen, manches kann man wissen, auch in Glaubensdingen. Aber lebendiger Glaube ist immer auch gefährdet, weil er eine Beziehung ist. Wie auch die Liebe weit

mehr ist als eine große Summe von Wissen. Aber wir haben ein Ziel. Gemeinsam sind wir auf dem Weg des Glaubens, und da gibt es erfreuliche Zeiten und Zeiten des Zweifels. Da gibt es Spannungen und wertvolle Gespräche und Beziehungen. Im Glauben ist es wie im Leben: da gibt es trübe Tage und Tage des herrlichen Sonnenscheins. Das gehört zur Lebendigkeit des Glaubens.

Zur Echtheit gehört für mich weiterhin, dass wir nicht so tun, als ob alles irgendwie völlig klar und einleuchtend sein müsste. Vielleicht muss man eben damit leben, dass es anderen eben nicht einleuchtet. Es kommt auch nicht darauf an, dass sie mir oder uns glauben, sondern dass sie selbst zu eigenem Gottvertrauen, zu einer Beziehung zum Herrn finden. Deshalb ist die Lebendigkeit auch nicht zu messen an Faszination und Präsentation. Die sind nicht völlig nebensächlich, aber eben nicht allein entscheidend. Für einzelne Christen nicht, auch für die Gemeinde nicht. Es ist gut, wenn Äußeres und Inneres zusammenpassen.

Damals in Sardes ging es aber noch um andere Themen. Wir lesen in dem Sendschreiben: *Werde wach und stärke das andere, das sterben will*. Da scheint sich Müdigkeit zu verbreiten. An welche Müdigkeit würden Sie zuerst denken? Morgens im Bett, wenn es schwer fällt aufzustehen, oder am Abend, nach einem langen Arbeitstag, wenn Sie vielleicht heimkommen, müde, ausgelaugt, zu nichts mehr fähig; man schaltet den Fernseher an, schaut und sieht doch nichts richtig, Sendung um Sendung, wird durch nichts gestärkt und aufgebaut. Im Gegenteil, die Augen fallen zu. Berieselung macht schläfrig.

Vielleicht kann das in unserem Leben als Christen ähnlich passieren. Manchmal sind wir müde, weil wir nur konsumieren, dabei keine richtige Ruhe finden, und daher auch nicht die Kraft haben, Dinge anzupacken. Christsein aus zweiter Hand zieht an uns vorüber und wir nicken dabei ein. Wer sich nicht selbst hineingibt, für den ist Kirche und Glaube meistens langweilig.

*Werde wach* bedeutet dann: Lass dir den Glauben nicht vorsetzen wie ein Fernsehprogramm. Entdecke, dass Glauben und Leben zusammengehören. Nimm die Maßstäbe der Bibel und Gottes Verheißungen mit in deinen Tag hinein. Lies die Bibel, falte die Hände zum Gebet. Komm zur Ruhe, lass dich nicht stets treiben. Finde zu dir selber, und werde dabei offen für Gott.

Manchmal hilft das Gespräch mit anderen Christen. Manchmal sieht man auch, wo in der Gemeinde eine Aufgabe wartet, und oftmals laugt einen der Dienst in der Kirche eben nicht aus, sondern erfüllt Menschen. Wo bin ich gebraucht, in dieser Gemeinde, mit meinen Gaben? *Werde wach und stärke das andere, das sterben will.* Manchen ist *Der andere Advent* in diesen Wochen eine große Hilfe dabei. Wie gesagt: Wachsamkeit heißt nicht allein Aktivität, sondern Aufmerksamkeit, Offenheit, den Weg zur Quelle suchen und finden, an frischem Wasser gestärkt werden.

*So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße!* So lesen wir im heutigen Text. Den Weg zur Quelle suchen kann auch heißen, sich wieder auf die Ursprünge unseres Glaubens zu besinnen. Gerade wir Evangelischen wissen, wie nötig es die Kirche hat, immer wieder zurückzudenken und sich am Evangelium auszurichten. Traditionen sind wertvoll und wichtig. Sie müssen sich aber daran messen lassen, wieweit sie dazu beitragen, das Evangelium heute für unsere Zeit weiterzutragen. Wir sollen nicht leichtfertig über Bord werfen, was denen, die vor uns den Weg des Glaubens suchten, Halt und Hilfe gab. Aber manchmal ist es auch an der Zeit, Dinge zurückzulassen und neue Wege zu suchen und zu gehen.

Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die Leben verändert. Freude liegt in der Luft, Begeisterung über das geschenkte Heil. Johannes der Täufer rief dazu auf, sich auf die Ankunft des Herrn einzustellen. Heute würde ich es vielleicht so sagen, dass wir das

Ziel nicht aus den Augen verlieren sollen. *Werde wach und stärke das andre, das sterben will ...*

*Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.* Ja, in diesem Sinn hoffen wir, dass unser Herr kommt, der lebendige Herr, der lebensschaffende Herr. Amen.